



Mehr als zwei Jahrzehnte war Disco-Betreiber Hansi Mair mit dem „Time“ im Keller des Hotel Auderer. Am Sonntag gab es die letzte Party. Foto: Böhm

Ausgefeiert: Imster „Time“ macht Schluss

Nach 23 Jahren gab es für Hansi Mair keine Verlängerung des Pachtvertrages. Der vermietende Hotelier gibt Lärmprobleme an.

Karrösten, Imst – Das „Time“ war eine Institution im Imster Nachleben. 23 Jahre lang hatte Disco-Betreiber Hansi Mair sein Lokal im Keller des Hotel Auderer betrieben: Es war ein Fixpunkt zum Ausgehen, Auftritte und Konzerte von Bands bereicherten die Nachtszene. Doch seit einigen Wochen zählte der 62-Jährige bereits auf Facebook den Countdown zur finalen Party zu Silvester herunter. Denn mit dieser war es „Time to say goodbye“ – also Zeit, Lebewohl zu sagen. Das „Time“ ist Geschichte.

Schon seit Jahren schwelte zwischen Hotelchef und TVB-Obmann Paul Auderer und dem „Time“-Besitzer ein Konflikt. Für Auderer – und seine Gäste – war es in den frühen Morgenstunden vor dem Hotel zu laut, dazu die Taxifahrten. „Ich muss auf meinen eigenen Betrieb schauen“, sagt Auderer. Vor eineinhalb Jahren habe er daher das Pachtverhältnis aufgekündigt. „Der Disco-Betrieb hat zu meinen Gästen nicht dazugepasst“, sagt er. Und: Er habe es nicht

verdient, den Schwarzen Peter abzukommen. Er sei deshalb schon verschiedentlich angesprochen worden.

Mair hält dagegen, dass seine Gäste sich seit Corona verändert hätten, „netter geworden“ seien. Außerdem habe er extra eine Außenkamera angebracht, um auch die Vorgänge vor dem Gebäude im Blick zu haben.

Mit dem „Time“ verliert die Stadt Imst einen Fixpunkt des Nachtlebens. „Jetzt haben wir noch die Pool Bar, das Shakers und das Pfiff in der Innenstadt“, sagt BM Stefan Weirather. Für die Jugend sei es schwierig. Auch GR Elias Fink, Obmann des Stadtentwicklungsausschusses, bedauert das Zusperrren. Aber die junge Generation habe sich verändert, die Lokale in der Innenstadt seien „an Freitagen erschreckend leer“, ortet er eine Veränderung beim Ausgehen seit Corona.

Und was macht Hansi Mair jetzt? „Ich habe schon einige Angebote, um als DJ auszuweichen“, macht er sich keine Sorgen. (pascal)

Das Bahnhofsviertel bekommt neues Gesicht

Die Sparkasse der Stadt Kitzbühel erneuert ihre Firmenzentrale und baut ein Ausweichquartier mit vielen Nachnutzungsmöglichkeiten.

Von Harald Angerer

Kitzbühel – „Wir haben in der Zentrale einen massiven Platzmangel“, schildert Petra-Panja Schmidberger, Vorstand der Sparkasse der Stadt Kitzbühel. Neben der mangelnden Fläche gibt es im Bestandgebäude vor allem ein Problem mit Feuchtigkeitseintritt im Keller, welches nicht in den Griff zu bekommen ist. Deshalb wälzt die Bank nun große Pläne, ein Neubau der Zentrale nahe dem Bahnhof steht an.

Insgesamt sind es 90 Mitarbeiter, die an dem Standort arbeiten. Sie für die Bauarbeiten vor Ort anderweitig unterzubringen, war nicht möglich. Deshalb hat das Unternehmen nicht nur den Neubau der Zentrale geplant, sondern zudem ein Ausweichquartier. Die Sparkasse besitzt in der Nähe eine Fläche, auf der soll das so genannte „Quartier Achenweg“ errichtet werden. Dort sollen die Mitarbeiter in den zwei Jahren Bauzeit untergebracht sein.

Ein großes Augenmerk legt das Unternehmen bei beiden Projekten auf die Nachhaltigkeit und am Achenweg auf die Nachnutzung. Die neue Zentrale soll den modernen Erfordernissen eine Regionalbank entsprechen, moderne Arbeitsräume für Mitarbeiter bieten und auch einen Veranstaltungsraum für die Öffentlichkeit. Der Standort Nähe Bahnhof war für das Unternehmen gesetzt, da schon jetzt viele Mitarbeiter mit den Offis zur Arbeit pendeln. Insgesamt wurden gut 40



Die bestehende Zentrale der Sparkasse der Stadt Kitzbühel wird für das Unternehmen zu klein. Nun soll es einem modernen, sehr nachhaltigen Gebäude weichen. Foto: Angerer

Architekten zu einem Studienverfahren eingeladen, letztlich fiel die Entscheidung auf die Architekten „Snøhetta“, welche unter anderem die bekannte Oper in Oslo geplant haben. Der Plan sah zuerst allerdings eine teilweise Sanierung vor, das ist vom Tisch. Deshalb wird das Projekt noch leicht nachgebessert. Die neue Zentrale soll in Sachen Mitarbeiterfreundlichkeit wie Nachhaltigkeit ein Vorzeigeprojekt werden. So wird etwa als Dämmmaterial Stroh verwendet, auch ein spezielles Belüftungssystem soll viel Energie einsparen. Das Ge-

bäude soll eine klimaaktive Zertifizierung bekommen und ein „Plus-Energiehaus“ sein.

Für das Ausweichquartier entsteht ein modernes zweckmäßiges Gebäude im Baukastensystem. Man habe sich bewusst gegen eine vorübergehende Containerlösung entschieden. Es soll Platz in der Bauphase bieten, aber danach weiter genutzt werden können. Geplant ist ein kleines Café, weiters angedacht ist ein Campus in Zusammenarbeit mit der FH Kufstein. „Es hat bereits Gespräche gegeben mit der FH Kufstein, die begeistert war, einzelne Stu-

diengänge nach Kitzbühel zu holen“, sagt Vorstand Thomas Hechenberger. Zudem sind noch Büros und auch kleine Mitarbeiter-Wohnungen eingeplant. Das Gebäude ist so geplant, dass jederzeit auch andere Nutzungen oder Größen möglich sind. Dank des Baukastensystems kann das Gebäude von regionalen Betrieben errichtet werden.

Über die Kosten für die beiden Projekte konnte Schmidberger noch keine Aussagen treffen. „Wir sind erst in einem Vorstadium, schon jetzt Zahlen zu nennen, wäre nicht seriös“, erklärt sie.

Freude über Pläne für Ebbser Innbrücke

Ebbs – Vor rund eineinhalb Jahren gab es rund um das Projekt noch einige Diskussionen im Ebbser Gemeinderat: Die Machbarkeitsstudie für eine Innbrücke für Radler und Fußgänger zwischen Ebbs und dem bayerischen Kiefersfelden war der Fraktion „Ebbs jetzt“ zu wenig, man wollte auch Autos darüber-

rollen sehen. Durchgesetzt haben sich die Radbrücken-Befürworter, die jetzt auch eine positive Machbarkeitsstudie in Händen halten. Da bislang auf einer Länge von über neun Kilometern keine ganzjährige Querung möglich ist, werden viele Wege mit dem Pkw statt eventuell mit dem Fahrrad zurückge-

legt. Die Studie freut die Tiroler JUNOS, die hoffen, dass dieser Plan auch tatsächlich in die Tat umgesetzt wird. Der stellvertretende JUNOS-Landesvorsitzende Julian Pfurtscheller sieht nämlich die Jugendmobilität im Bezirk Kufstein stark eingeschränkt. Aber Studien seien zu wenig. „Sie bringen uns

Jugendliche nicht von A nach B. Wir haben bereits bei dem Nightliner-Projekt gesehen, dass eine Studie allein keine Umsetzung garantiert“, fügt der Jungpolitiker an. So seien sieben Nightliner-Linien geplant gewesen, umgesetzt sei erst eine Linie. Unter anderem ist dafür aber der Fahrermangel verantwortlich. (TT)

Sechs Verletzte bei Unfall

Breitenwang – Vier Fahrzeuge waren am Dienstagabend an einem Unfall auf der Fernpassstraße (B179) in Breitenwang beteiligt. Laut Polizei soll sich der Unfall gegen 18.30 Uhr ereignet haben. Nach ersten Informationen sollen mindestens sechs Personen verletzt worden sein. Fünf Kinder wurden mit Rettungswagen zur Abklärung ins Krankenhaus gebracht. Genaue Details zum Unfallhergang wurden noch ermittelt. Die B179 musste für den Rettungseinsatz und die Aufräumarbeiten mehrere Stunden lang in beide Fahrrichtungen gesperrt werden, die Folge war ein kilometerlanger Stau. (TT)



Tatjana Brankovic mit dem Yappy-Yapadu-Maskottchen sowie dem Brettspiel und TVB-Geschäftsführerin Martina Foidl (v.l.). Foto: Schmid

Mit dem kleinen Yeti kann man auch zu Hause spielen

St. Johann i.T. – Ein kleiner blauer Yeti, der kleine und große Glücksmomente in seinem großen roten Rucksack sammelt – das ist Yappy Yapadu, das Maskottchen der Tourismusregion St. Johann in Tirol. Dank vieler Auftritten, beispielsweise in den Kindergärten der Region und beim wöchentlichen „Lang und Klang“ im Sommer, hat es Yappy schon längst in die Herzen der Kinder geschafft. Zusätzlich fungiert Yappy Yapadu auch als Maskottchen für die regionalen Skischulen sowie die St. Johanner Bergbahnen. Ab sofort gibt

es darum eine Erweiterung der Yappy-Welt für daheim – in Form des neuen Spiels für die ganze Familie „Yappy – Das Spiel – Unterwegs in der Glücksregion“.

„Ursprünglich wurde die Idee für das Yappy-Spiel von einem Vermieter an uns herangetragen. Wir fanden die Idee so gut, dass wir gleich mit der Umsetzung begonnen haben. Jetzt arbeiten wir seit fast eineinhalb Jahren beständig daran und freuen uns, dass das Spiel nun endlich fertig ist. Unser Ziel war es dabei, Kindern zu ermöglichen, Yappy auch zu Hau-

se zu erleben. Andererseits wollten wir aber auch, dass Kinder die Region, ihre Orte und die Kulinarik besser kennen lernen“, erzählt Tatjana Brankovic vom TVB, die für das Design und die Umsetzung verantwortlich ist.

Im Spiel macht sich Yappy auf die Reise nach St. Johann, Oberndorf, Kirchdorf und Erpfendorf ... unterwegs lernt er die Kulinarik kennen, erlebt neue Plätze und Aktivitäten und achtet nebenbei auch noch auf den Natur- und Umweltschutz. Testspiele mit Familien verliefen jedenfalls sehr erfolgreich. (mm)